

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 34 (1930-1931)  
**Heft:** 22

**Artikel:** De Junggsell  
**Autor:** Eschmann, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672420>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hochleben, bis er selbst so schwer geladen hatte, daß ihn der Zilermüller im Schweinekoben heimfuhr.

Ich saß beim Fuhrmann auf dem Rutscher-  
sitz und freute mich der wundersamen Heim-  
fahrt auf der abendlichen Waldstraße nach die-  
sem so ereignisreichen Tag meiner ersten, un-  
vergeßlichen Eisenbahnfahrt anno 1890.

Es war nur schade um die schönen Rückfahr-  
arten in Giesels Gutband, die wohlweislich  
unbenützt blieben.

Der noble Herr im Bahnwagen bei uns hat  
recht behalten: Einige Tage später suchte der  
Postbote das ganze Dorf nach einem gewissen  
Joseph Obermeier ab. Es war aber keiner zu  
finden.

Und der Strafbefehl mit dreißig Franken  
ging erfolglos an die Bahnbehörde zurück.

Ich habe den Giesel natürlich mit keiner Silbe  
verraten.

Und er sich selbst auch nicht; denn er ist nie  
mehr auf der Eisenbahn gefahren.

Und wenn ich unser Geheimnis jetzt verrate,  
schadet es nichts mehr. Die Sache ist längst ver-  
jährt, und der Giesel hat schon vor längerer  
Zeit eine Fahrt angetreten, bei der es kein Re-  
tourbillet gibt.

Und den irdischen Strafbefehl werden sie ihm  
drüben in Gnaden erlassen haben, dem guten  
einfältigen Bauernmenschen, der sich in brenz-  
lichen Lagen besser zu helfen mußte als irgend-  
ein süß lächelnder Lateiner...

### De Junggseil.

Me seid, er sei hertgsotte;  
's wird jede=n=mal lind,  
's brucht nu en rächte Früehlig,  
Und 's brucht e gmögigs Chind.

's brucht nu e gäligs Gürli,  
Wo=n=us de=n=Uge chund,  
's brucht nu en stillne=n=Ubig  
Und drin e gsreuti Stund.

's brucht nu es finsfins Händli,  
So wimslet's em im Bluet,  
's brucht nu es Fünkli Liebi,  
Wo blauti Wunder tued.

Und wär's de bäumigst Winter  
Mit Sturm und Schnee und Is,  
Sandchehrum sed's a laue  
Und 's blüet im Paredies.

Ernst Eschmann.

### Aus japanischen Kultstätten.

Von Dr. Albert Herrlich.

Spricht man von Japan als der modernen  
Großmacht des Orients, so erwähnt man auch  
mit Vorliebe die rasche westliche Orientierung  
dieses Volkes und verbindet damit Wirkung  
und Ursache. Diese gewöhnliche Überschätzung  
abendländischer Zivilisation verleitet jedoch in  
der Beurteilung leicht zu falschen Begriffen  
und Vorstellungen, wobei die bedeutsamsten  
Faktoren unberücksichtigt bleiben. Gewiß ragen  
über Kobe 800 Fabrikschornsteine, gewiß ist der  
Eindruck Tokios so modern wie der irgend einer  
europäischen Großstadt, und ebenso steht es  
außer Frage, daß sich der moderne Japaner  
alle Errungenschaften der Technik angeeignet  
hat und sie nicht minder gut beherrscht, wie  
wir. Dennoch wäre es ein absoluter Trugschluß,  
daraus den Untergang des alten Japans zu  
folgern, etwa eine Umwälzung der Begriffe und  
vollkommene Industrialisierung des Ostens  
zu prophezeien. So begeistert wir jeder Neue-  
rung, jeder Erfindung zuzubeln, so nüchtern  
steht der Japaner im Grunde allen diesen Din-  
gen gegenüber. Wohl bedient auch er sich aller  
neuzeitlichen Errungenschaften, doch ist er die-

sen Wundern der Technik nicht verfallen. Er be-  
nützt Auto, Flugzeug, Radio oder Telegraphie,  
ohne darin mehr als eine willkommene Erleich-  
terung des täglichen Lebens zu erblicken. Er  
trägt europäische Kleidung, wenn es ihm not-  
wendig erscheint, jedoch mit der gleichen Selbst-  
verständlichkeit wird er dann zu Hause wieder  
in den Rock der Väter schlüpfen, der überlieferten  
Lebensform treubleibend. Tradition und  
Glaube sind hier die starken Hüter einer unver-  
rückbaren seelischen Distanz, die ihn bewahren  
vor jeder Mechanisierung und vermaterialisie-  
rung seiner eingewurzelten Weltanschauung.

Als Ausdruck dessen finden wir im Gesamt-  
bild einer japanischen Stadt modernen Geprä-  
ges ein einzigartiges Nebeneinander heterogen-  
ster Lebensauffassung und Gestaltung. So be-  
gannen, wie Erscheinungen aus einer anderen  
Welt, inmitten der Bankpaläste und industri-  
ellen Großbauten Tokios still beschauliche Gebets-  
stätten und malerische Tempelchen Gartenan-  
lagen, die einen Zauber ausströmen, wie er  
eben nur einem japanischen Garten zu eigen  
sein kann. Kein Japaner wird darin einen